

Gemeißelte Höhen

gVe-„Taktwechsel“-Konzert in der Ladeshalle

Jahrhundert-Musik stand auf dem Programm und so war der kleine Saal der Ladeshalle zu zwei Drittel besetzt – gute Resonanz für die gVe-Reihe „Taktwechsel“, die sich um die Aufführung neuer Musik „und mehr“ verdient macht.

Die „Visions de l' Amen“, das sind, sehr vereinfacht dargestellt, religiöse Betrachtungen und Natur-Empfindungen, die der tief religiöse Franzose Olivier Messiaen 1943, zwei Jahre nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft, in Musik geformt hat. Messiaen schuf mit seinen Visionen über die zahlreichen Aspekte des „Amen“ ein siebensätziges Monumentalwerk für zwei Klaviere, das er zusammen mit seiner Frau Yvonne Loriod uraufführte.

Kraft und Emotion

Ähnlich „familiär“ verbunden waren auch die beiden Pianisten des Abends – am zweiten Klavier, das primär die Melodik, Themen, Kraft und Emotion liefert, spielte der aus Erlangen stammende Klavierprofessor Günther Reinhold, am ersten Klavier sein ehemaliger Schüler Michael Kuhn, der nicht nur die rhythmischen Schwierigkeiten souverän bewältigte, sondern auch die Akkorde, wo gefordert, prestissimo anhäufte. Dem ersten Klavier hatte Messiaen auch die Hauptverantwortung für Gestik und Klangqualität zugeschrieben. Das „Amen der Schöpfung“ wächst aus dem Nichts – bis in die Unendlichkeit. Ein Wachstum, das Kuhn statisch auf den vertrackten Rhythmus aufbaut, der in seiner Monotonie aber hypnotisch wirkt. Reinhold kann so die konkrete Entwicklung, die Melodie, die Dramatik erlebbar gestalten. Stufenlos gelingt den beiden das Crescendo über den gesamten Satz. Homogenität in der Empfindung und der Ausführung – gerade bei diesem Werk die große Herausforderung. Dann haben zwei Flügel nicht den doppelten, sondern einen potenzierten Klang. Gemeißelte Höhen, grollende Tiefen – beim „Amen der Sterne“ findet weit Entferntes erst im Finale zueinander. Am Ende des „Amens des Todeskampfes Jesu“ gelingt Reinhold und Kuhn ein wahrer „Todeston“, den man auch während des heiter und unbefangenen „Amens des Verlangens“ nicht vergisst. Endlich dann die Messiaen-typischen Vogelstimmen zu Beginn des „Amen der Engel, der Heiligen und des Vogelgesangs“. Kuhn ziseliert sie aufs Feinste und demonstriert, wieder in diesem magischen „non-retrogradable“ Rhythmus, dass Vögel auch schreien können.

Ganz großer Energiefluss findet statt beim „Amen des Jüngsten Gerichts“. Hier steht das zweite Klavier im Vordergrund und Reinhold fühlt die göttliche Gerechtigkeit, musiziert jenseits von Überlegung. Diese Klangfülle erfährt nochmals eine Steigerung im „Amen der Vollendung“, einem Satz voller Vitalität, in dem sich Spektren von Melodie und Rhythmus gegenseitig zum Exzess aufbauen. Herausragend die Leistung der Pianisten, sie hatten ja fast das „ewige Leben“ hörbar gemacht. Das Publikum applaudierte entsprechend. CORA UITTING